



Abb. 1: S. H. Grimm: «Der Zincke Gletscher oder die Eißwand deß Lauteraar Gletschers», Aquarell vor 1760.

«Delightful Horror» Die Erhabenheit der Alpen und der frühe Fremdenverkehr

Von Julia Hausammann

2016 sind es zweihundert Jahre her, seit Lord Byron, zusammen mit John Cam Hobhouse, über die Grosse Scheidegg ins Rosenlaui gewandert ist.¹ Es war ein mieser Sommer, denn der indonesische Vulkan Tambora² war ein Jahr zuvor ausgebrochen und bescherte Europa schlechtes Wetter, Missernten, aber auch phänomenale Sonnenuntergänge. Zum Jubiläum der Wanderung soll im Folgenden die Entdeckung der Alpen nachgezeichnet werden.

¹ Alfred G. Roth. J. C. Hobhouse mit Lord Byron im Berner Oberland 1816 (Schrift Nr. 5 der ROTH-Stiftung (ROST). Burgdorf 2000.

² Zum «Jahr ohne Sommer» vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tambora> (Zugriff 10.03.2016).

Der Dichter Lord George Gordon Noel Byron (1788–1824) und der Staatsmann John Cam Hobhouse (1786–1869) besuchten das Berner Oberland auf ihrer *Grand Tour*, wie viele andere Reisende vor und nach ihnen. Diese Bildungsreisen fanden ihren Höhepunkt im Süden, im klassischen und antiken Italien. Lange hatte man versucht, das Gebirge zu umgehen oder in kürzester Zeit hinter sich zu bringen. Allmählich erkannten die Forscher hier jedoch Phänomene, die beispielsweise den englischen Dramatiker John Dennis (1658–1734) zur pointierten Umschreibung «delightful Horror» inspirierten.³ Bis ins 18. Jahrhundert galten die Alpen als gefährlich. Um 1750 veränderte sich diese Wahrnehmung, der *Horror* wurde *delightful*. Wie kam es dazu?

Reisen im Dienst von Wissenschaft und Kunst

Die grossen Schrecken für die Menschen in den Alpen waren Lawinen, Steinschläge, Bergstürze, Murgänge, Überschwemmungen und wachsende Gletscher (sog. Kleine

Eiszeit). Diese Naturgewalten begann man nun wissenschaftlich zu erforschen, für die Gefahren suchte man nach Erklärungen. Gleichzeitig fing man an, die Schönheit und Erhabenheit der wilden Natur zu preisen. Noch 1723 beschäftigte sich der Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) in seinen *Itinera alpina* mit verschiedenen in den Bergen wohnenden Drachen. Nur wenig später gab der Mediziner, Botaniker und Dichter Albrecht von Haller (1708–1777) sein wegweisendes Gedicht *Die Alpen* heraus. Es eröffnete seinen vielen Lesern eine neue Sicht auf das Gebirge sowie auf die dort existierende Kultur der ländlichen Sitten, Bräuche und Idyllen.

1760 veröffentlichte der Burgdorfer Geologe Gottlieb Samuel Gruner (1713–1778) *Die Eisgebirge des Schweizerlandes* mit dem ganzen damaligen geologischen Wissen über die Alpen, illustriert von diversen Künstlern. Das unvergleichliche Aquarell vom «Zincke Gletscher» (Abb. 1) des Burgdorfer Landschaftsmalers und Dichters Samuel Hieronymus Grimm (1733–1794) diente als Vorlage für einen der vielen Kupferstiche in diesem Buch. Zu dieser Zeit arbeitete Grimm bereits im Stadtberner Atelier des Malers Johann

³ John Dennis bereiste die Alpen vor 1693, dann publizierte er seinen Bericht darüber unter dem Titel *Miscellanies*. Vgl. [https://en.wikipedia.org/wiki/John_Dennis_\(dramatist\)](https://en.wikipedia.org/wiki/John_Dennis_(dramatist)) (Zugriff 10.03.2016).

Ludwig Aberli (1723–1786), bevor er über Paris nach London auswanderte und dort berühmt wurde.

Kaum später, 1761, wurde die Alpenschwärmerei durch den Briefroman *Julie ou la nouvelle Héloïse* des grossen Aufklärers Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) noch vertieft und mit seinem Aufruf «Retour à la nature» verstärkt. In der Alpenwelt finden sich Einfachheit, Vernunft und Freiheit, so die Vorstellung.

Caspar Wolf (1735–1783) war als einer der ersten mit seinem Malkasten in den wilden Tälern des Berner Oberlandes zu

Gast und brachte eine erstaunliche Menge an Bleistiftzeichnungen und Oelskizzen heim. Er reiste zusammen mit dem Berner Pfarrer Jakob Samuel Wyttenbach (1748–1830), der darauf seinen ersten Reiseführer vorlegte. 1777 erschienen mit einem Vorwort von Haller persönlich die *Merkwürdigen Prospekte aus den Schweizer-Gebürgen und derselben Beschreibung*, samt zehn Stichen nach Vorlagen von Caspar Wolf; übrigens im gleichen Verlag des Berners Abraham Wagner (1734–1782) wie Gruners Eisgebirge. Wagner publizierte 1780 weitere Alpenveduten von Wolf, der sie im selben

Jahr auch vor einem breiteren Publikum in Paris ausstellte. Posthum wurden in Amsterdam 1785 bei Verleger Rudolf Samuel Henzi (1732–1803) nochmals etliche *Vues Remarquables des Montagnes de la Suisse* hergestellt. Nur allzu bald geriet Wolf in Vergessenheit und wurde erst im 20. Jahrhundert wieder entdeckt (Abb. 2).⁴

Alpenbegeisterung

So setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Ausland eine regelrechte Schweiz-Begeisterung ein. Die Bildungsreisenden bemerkten immer mehr, wie interessant das Durchreiseland Schweiz war. Hoch oben in den Bergen stiessen die Gäste ständig weiter vor, um die Gischt der eindrucklichen Wasserfälle auf der eigenen Haut zu spüren oder die schrecklichen, immer noch wachsenden Gletscher aus nächster Nähe zu sehen. 1821 aquarellierte der junge Zeichner und Maler Paul Julius Arter (1797–1839) Besucher, darunter eine Frau, vor dem Gletschertor des Unteren Grindelwaldgletschers (Abb. 3).

Die wilde Natur und das Leben der Bergbewohner wurden zur Inspiration. Die Gäste kehrten in Alphütten ein, kosteten Käse, Milch und Butter, fanden Unterkunft in Pfarr- und Gasthäusern (erste Hotels entstanden erst nach 1800), in denen sie sich von den Strapazen erholen konnten. Zugleich brachten sie atemberaubende Alpenerlebnisse von ihren Reisen zu Papier (Abb. 4). Ihre Briefe, Gedichte, Berichte und Reiseführer warben auf das Schönste für die kleine alpine Schweiz. Vom Staubachfall bei Lauterbrunnen ist Johann von Goethes (1749–1832) berühmtes Gedicht *Gesang der Geister über den Wassern in-*

spiriert. Eine starke Verbreitung erfuhr die 1793 erstmals erschienene *Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweiz zu reisen* des Deutschen Arzts und Naturforschers Johann Gottfried Ebel (1764–1830). Sie wurde Vorbild für die folgenden zahlreichen Reiseführer und beeinflusste sogar Friedrich Schillers (1759–1805) *Wilhelm Tell* (1804). Auch der eingangs erwähnte J. C. Hobhouse zitierte Ebel in seinem Tagebuch.

Kleinmeister-Veduten

Begeehrt waren Reiseandenken, die eine prächtige Landschaft samt Wasserfall oder Gletscher zeigten. Beliebt waren die transportierbaren, kleinen Veduten der damaligen Ansichtengrafiker. Johann Ludwig Aberli begründete mit seiner «Aberlischen Manier»⁵ das goldene Zeitalter der Berner Kleinmeister. Namen wie Heinrich Rieter (1751–1818), Aberlis Schwiegersohn und Atelier-Nachfolger, Sigmund Freudenberger (1745–1801), Franz Niklaus König (1765–1832), einer der Initianten des ersten Unspunnenfestes 1805, sowie Mathias Gabriel Lory père (1763–1840) und fils (1784–1846) gehören mit ihren druckgrafischen Blättern in diesen Kreis und sind heute noch ein Begriff (Abb. s. Cover).

Ihre druckgrafischen Blätter samt feiner Kolorierung fanden regen Absatz. Nicht umsonst besuchte Goethe 1779 Aberli in Bern. Später wurden unzählige Veduten reproduziert; von Kopisten, die gar nie vor Ort gewesen waren. So entstand 1804 auch die Rixheimer Panorama-Tapete «Vues de Suisse». Nachgewiesen sind die Vorlagen, die der Maler und Radierer Pierre Antoine

⁵ Es handelt sich dabei um eine kolorierte Umrissradierung, eine ökonomischere Abwicklung des druckgrafischen Ablaufs samt Kolorieren: Radieren der Umrisslinien, auftragen der Schattenpartien mit verdünnter Tusche und ein transparenter Farbauftrag.



Abb. 3:
P. J. Arter: «Unterem
Grindelwald-Gletscher
& seine Grotte»,
Aquarell 1821.

Mongin (1761–1827), der die Alpenwelt nie besucht hatte, für seine Tapeten benutzte.⁶

Die Unspunnenfeste 1805 und 1808

Die politische Situation nach 1789 war geprägt von Unsicherheit und dem französischen Truppeneinfall 1798. Mit der Mediationsakte von 1803 wurde der eidgenössische Staatenbund neu geregelt.

Um die bernische Einheit im Rahmen dieser neuen Organisation wieder erstarben zu lassen und so auch den Traditionen, vorab dem Alphornblasen, in geeigneter Weise zu neuem Ansehen zu verhelfen, initiierten Niklaus Friedrich von Müllinen (1760–1833), Franz Sigmund Wagner (1759–1835), Friedrich Ludwig Thormann (1762–1839) und Franz Niklaus König das grosse Alphirtenfest 1805 bei der Burg Un-

⁶ Verena Baumer-Müller. Schweizer Landschaftstapeten des frühen 19. Jh. Bern 1990.



Abb. 2:
C. Wolf: «Breitlauwinen
contre le Glacier du
Breithorn», Kupferstich
von B. A. Dunker und
G. Eichler zu Alpes
Helveticæ 1777.

⁴ Das Verdienst gebührt Willi Raeber (1897–1976), vgl. Kunstmuseum Basel (Hrsg.). Caspar Wolf und die ästhetische Eroberung der Natur. Basel 2014, S. 53–57.



Abb. 4:
Anonym: Schreibender
Tourist im «Intérieur
de chalet aux p^{tes}
Scheidegg», Sepia-
Aquarell um 1820.

spunnen (Wilderswil BE) auf dem Bödéli zwischen Thuner- und Brienzersee.

Dienen sollte es der besseren Verständigung von Land (Hirtenvolk, Oberländer) und Stadt (Patrizier). War doch das Berner Oberland als eigenständiger Kanton von 1798 bis 1803 noch von Bern getrennt gewesen.⁷ Unspunnen verhalf Hirtenidylle und Gebirgsromantik zu Aufschwung und gab den Anstoss zum «modernen» Fremdenverkehr (Abb. 5). Seit Haller wurde die Schweizer Alpenlandschaft, besonders die

bernische, als Sinnbild politischer Freiheit verstanden. Die Spielwettbewerbe (Schwingen, Steinstossen, Alphornblasen, Volksliedersingen) unterstrichen das demokratische Wertgefühl des Schweizer Alpenvolks. Beste Werbung dafür machten Germaine de Staël (1766–1817) mit ihrem Bericht *La fête d'Interlaken* (in *De l'Allemagne*, Kap. 20) und ihre Porträtistin Elisabeth-Louise Vigée-Lebrun (1755–1842), die das Unspunnenfest 1808 in einem Ölgemälde verewigte (Gottfried-Keller-Stiftung, Kunstmuseum Bern).

Alpen mit Firn und Gletschern sind bis heute Inbegriff für unberührte Natur. Vor zweihundert Jahren, am 24.9.1816, offenbarte J. C. Hobhouse seine Begeisterung so: «*In less than an hour, still descending through the black forest, where we saw a mountain post-house [Rosenlaui-Bad], came in sight of the Great Rose glacier –*

Rosenlaui, situated between the Wellhorn and Nellihorn [Gstellihorn] mountains. This is by far the finest glacier I have seen, suspended like a sea at a vast height, and lost in the masses of snow which cover the tops of these great Alps.» (In weniger als einer Stunde stiegen wir hinunter durch den Schwarzwald, wo ein Bergwirthshaus in Sicht kam und der rosige Gletscher – Rosenlaui, zwischen Well- und Gstellihorn. Dies ist bei weitem der schönste Gletscher, den ich gesehen habe, aufgehängt wie ein Meer in weiter Höhe und sich verlierend in der Masse von Schnee, der die Gipfel dieser hohen Alpen bedeckt).⁸ – Heute besuchen Touristenmassen das Berner Oberland, und das Klima lässt die Gletscher schmelzen ...

Dieser Artikel basiert auf einem Bericht für das Burgdorfer Jahrbuch 2015, S. 97-104.

Die Sonderausstellung «Delightful Horror (nach John Dennis, 1658–1734) – Die Erhabenheit der Alpen und der frühe Fremdenverkehr» im Schloss Hünegg in Hilterfingen (BE) entstand in Zusammenarbeit der Stiftung Schloss Hünegg und der ROTH-Stiftung Burgdorf.

Die Begleitschrift *Chalet Suisse* bietet in fünf verschiedenen Aufsätzen interessante Einblicke zum Thema Chalet – Alphütte im Rahmen des frühen Fremdenverkehrs.

Dauer: 8.5.–16.10.2016, Di–Sa 14–17h, So 11–17h
Öffentliche Führung: jeweils am letzten Sonntag im Monat, 11h

Weitere Infos: www.schlosshuenegg.ch und www.rothstiftung.ch

⁸ Roth 2000 (wie Anm. 1), Übersetzung S. 25.



Abb. 5:
Heuet auf der
Unspunnenmatte
mit Jungfraumassiv,
Aquarell/Gouache
eines unbekannten
Künstlers.